

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die 10-spalt. Millimeterzeile über deren Raum 6 S., Kellame 16 S. Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 S. Beförd.-Geb., aus 36 S. Zustellungsgeb.; d. Wg. für teleph. erteilte Aufträge übernehme wir keine Gewähr. Kabalt nach Tarif, der jedoch bei M 1.40 einschl. 20 S. Austrägergeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterschein der Zeit. inf. hdb. Gewalt gerichtl. Eintr. ab. Kontanten hinställig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsamt Nagold. ob. Betriebskür. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321.

Nummer 189

Altensteig, Donnerstag, den 16. August 1934

57. Jahrgang

Das politische Testament Hindenburgs

Ein Vermächtnis an das deutsche Volk und seinen Kanzler

Oberalzberg, 15. Aug. Bismarck a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichsführer Adolf Hitler ein Schreiben, das das politische Testament des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten, Generalmarschall von Hindenburg enthält. Im Auftrag des Führers überbringt Herr von Papen hiermit das Dokument der Öffentlichkeit.

Der vom Reichspräsidenten verfasste Umriss des Schreibens trägt die Aufschrift: „Dem deutschen Volk und seinem Kanzler. — Mein Testament. Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichsführer zu übergeben.“

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

„Dem deutschen Volk und seinem Kanzler!“

„1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk: „Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter dem hinterlistigen Speerwurf des grimmigen Hagen, so stürzte unsere ermattete Front. Vergebens hatte sie verdrückt, aus den verfallenden Quellen der heimtücklichen Kraft neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war es nunmehr, das Dasein der übrig gebliebenen Kräfte unseres Heeres für den späteren Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.“

„Heran an die Arbeit!“

Ich verstehe den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler Offiziere angehöre des Zusammenbruchs alles dessen, was ihnen lieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht „nichts mehr wissen zu wollen“ von einer Welt, in der die ausgewählten Vorkämpfer den wahren Wert unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellten, ist menschlich begreiflich und doch — ich muß es offen aussprechen, wie ich denke: Kameraden der einst so großen, stolzen deutschen Armee! Könntet ihr vom Verlangen sprechen! Denkt an die Männer, die uns vor mehr als 100 Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache. Sie schufen das neue Vaterland, nicht es gründend auf eine uns weisenspendende Volkstradition, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entwicklung des einzelnen in dem Rahmen und in der Verpflichtung des Gesamtvolkes. Diesen selben Weg wird auch Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen, reichen Vergangenheit bewahrt, und wo er vernichtet wurde, wieder hergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schwersten Kämpfen in dem Stufen von Leiden und Veldenschaften. Unsere Gegner kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und suchten ihn in der Berufstätigkeit des Friedens, sie kannten ihn an und suchten ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation“ ihren Völkern begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Fülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den verschwiegen sie ihnen. Mit diesem Geiste und in ihm wollen wir aber auch neue Weisheit wieder aufbauen.

Deutschland, das Ausnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unerschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird so lange nicht zu grunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die felsenfeste Überzeugung, mit der ich die blutige Wallfahrt des Völkertreffens verließ. Ich habe das Heldentum meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmer mehr, daß es sein Todesurteil empfangen hat.

Gegenwärtig hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und tönender Redensarten unsere ganze frühere ständige Auffassung unter sich begraben, anscheinend alle heiligen Überlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meer der völkischen Lebens jener Inseln wieder auftauchen, an den sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat, und auf dem soll vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde.

Das deutsche Kaiserium! Ist es erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder entstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, so wie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sticht wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich gestoffen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und bane sie auf dich — du deutsche Jugend!“

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschick meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unversiegbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser felsenfeste Glaube verlieh mir auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbezweigt durchzuführen. Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzuführen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entlagungssooße Vorbereitungszeit notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zur politischen Sauberkeit aufrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbestimmung auf seine besten Eigenschaften zu fördern. Dabei war mir bewußt, daß das Staatsrecht und die Regierungslinie, die die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entsprach. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher erließen es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Bedrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstzerfischung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde eintrat.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Hüterin des Staates, die Reichswehr sein. In ihr mußten die altpreussischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortleitung der hohen Tradition der alten Armee in mühsamer Art gepflegt. Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachtet!

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gekämpft habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergeht nie, daß, wenn ihr den Frieden und die Wohlfahrt Eurer Sei-

mat sicher stellen wollt, ihr bereit sein müßt, für die ernen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben. Vergeht nie, daß auch Euer Tun einmal Tradition wird. In den Männern, die den Auf- und Ausbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Außenpolitisch hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern. Ein furchtbarer Vertrag lastete auf ihm und drohte in seiner steigenden Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbrechen zu bringen. Lange verhandelte die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als der Fahnenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn manche meiner alten Kameraden die Zwangsläufigkeit dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerechter beurteilen, wie bitter, aber auch wie notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung deutschen Lebens mancher von mir ausgezeichnete Staatsakt gewesen ist. Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergeburt und Erstarkung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — legendreiche Mitarbeit in den ganz Europa bewegenden Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererwartung hat erleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufbaus Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Stände- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß vieles noch zu tun bleibt und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenrückens der Akt der Verjüngung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheid von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte, und was in langwieriger Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.

Berlin, 11. Mai 1934.

gez. von Hindenburg.

Der Frontsoldat Adolf Hitler kennt den Krieg und erhält den Frieden! Alle sagen Ja!

Reichsbauernführer Darre in Stuttgart

Große Kundgebung zur Wahl für das schwäbische Volk

Stuttgart, 15. Aug. Am Mittwoch abend sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Darre, in einer großen Kundgebung in der Stadthalle zur Volksabstimmung und führte aus:

Männer und Frauen des deutschen Volkes!

Wenn wir uns heute hier versammelt haben, um uns über die Stunde klarzuwerden, in der wir am nächsten Sonntag an die Wahlurne gehen, dann ist es wohl gut, nicht nur die Ereignisse der letzten Zeit an seinem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, sondern sich auch einmal grundsätzlich darüber klar zu werden, was unser Führer Adolf Hitler für unser Volk bedeutet. Denn es ist ja so, daß die Menschen gerne schwere Zeiten vergessen, wenn sie von guten abgelöst werden und dann die Verhältnisse und Menschen aus der Lage der neuen Zeit heraus zu beurteilen beginnen.

Als am 30. Januar 1933 der greise damalige Reichspräsident unseren Führer in das Amt des Reichsführers des Deutschen Reiches berief, da befand sich unser Volk im Zeichen eines wilden politischen Durcheinanders und eines restlosen wirtschaftlichen Chaos. Inzwischen erlitten damals auch jene, welche vielleicht noch abwartend oder gar ablehnend den Gedanken der NSDAP gegenüberstanden, daß die Berufung unseres Führers so oder so einen Wendepunkt bedeuten müsse. Denn man mochte zu den Ideen der NSDAP stehen wie man wollte, man konnte die Tatsache nicht ablegen, daß Adolf Hitler bereits Ungeheuerliches in der Führung seiner Partei um die Macht im Staate geleistet hatte und so sehr hatte sich das deutsche Volk im ganzen genommen doch noch nicht von seinen alten Vorstellungen und Begriffen entfernt, daß es nicht gefühlsmäßig empfunden hätte, wie sehr in Geschichte und Politik immer allein die Persönlich-

keit des Staatmannes entscheidet. Wollen wir die unerhörte Wende, die der 30. Januar 1933 dem deutschen Volk brachte, richtig verstehen, dann müssen wir zurückgehen auf die eigentlichen Quellen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933. Man kann behaupten, daß die Wurzel all dieses Übels in einem Grundgedanken zu suchen ist, der sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter unserem Volk ausbreitete und im wesentlichen durch die Gedankengänge der französischen Revolution des Jahres 1789 zu uns nach Deutschland herübergekommen ist. Ich meine

die Idee des Liberalismus.

Dieser Liberalismus jagt mit einem Wort, daß für den Fortgang der Menschheit und damit auch der Völker nicht entscheidend sei die Bindung des einzelnen an Familie, Staat, Volk, Rasse, Blut, sondern daß das Glück in dem Maße sich auf der Welt ausbreiten würde, wie das einzelne Ich möglichst ungebremmt sich entfalten dürfe. Da nun das meiste Bestreben des Menschen nachgedrungen auf die Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse gerichtet ist, so war es nur natürlich, daß diese Lehre nicht im Sinne einer geistigen Freiheit verstanden wurde, sondern durch- aus rein materiell verstanden worden ist. Man sagte, daß es nur darauf ankomme, dem Einzelnen zu ermöglichen, auf wirtschaftlichem Gebiete zu tun und zu lassen, was ihm beliebt, dann würde er wirtschaftlich vorwärts kommen und dieses wirtschaftliche Vorwärtstommen der Einzelnen müsse sich summieren zu einer wirtschaftlichen Wohlfahrt des Ganzen. Diese Idee hatte auf den ersten Blick etwas Bestechendes, doch vergah man wohlkommen die Frage, wie es mit dem wirtschaftlichen Glück derjenigen aussähe würde, die bei diesem ungebremmten wirtschaftlichen Tätigkeitsdrang aller im Wettbewerb mit glücklicheren

Konturrenzen zu kurz kommen würden. Man hätte eben nicht bedacht, daß wenn jeder wirtschaftlich tun und lassen kann, was er will, ein wirtschaftlicher Wettkampf aller gegen alle einsetzt, daß der zwangsläufig eine Niederlegung der wirtschaftlich Schwächeren durch die Erfolgreichen bewirkt.

Dazu kam dann noch, daß diese vom Liberalismus begünstigte Lehre, weil sie sich nur in materieller Hinsicht entwickelte, zu einer ausgesprochenen Falschheit führte, die in der Forderung alles dessen, was das Ich erstrebte, den Sinn des Daseins auf der Welt überhaupt verstanden wissen wollte. Der Liberalismus führte geradezu zu einer Auf-der-Thron-Setzung, zu einer Inthronisierung der Falschheit und das Ergebnis derartiger Ideen war einerseits ein rückwärtsloser Konkurrenzkampf innerhalb der Wirtschaft, andererseits aber die Schaffung von hunderten Tausenden und Millionen wirtschaftlich schwacher und schwächer Existenzen, des sogenannten Proletariats. Es ist hier nicht meine Aufgabe, im einzelnen zu schildern, nach welchen Gesetzen sich die Wirtschaft im 19. Jahrhundert weiter entwickelt hat. Uns genügt vollkommen, sich das Ergebnis dieser Lehren für die Zeit anzusehen, die der Amt-übernahme durch Adolf Hitler vorausging.

Vor einiger Zeit konnte man noch behaupten, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen wir uns im hinter uns liegenden Jahrzehnt bewegt haben, durch den verlorenen Krieg und die Weltwirtschaftskrise bedingt waren. Inzwischen hat sich jedoch ganz allgemein in der Welt die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht die Weltwirtschaftskrise und der Weltkrieg die Ursachen der wirtschaftlichen Not gewesen sind, sondern daß ein Konstruktionsfehler im Wirtschaftsentwicklungsplan die Ursache einer Wirtschaftskrise geworden ist, die in ihren Auswirkungen den Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise zur Folge hatte. Denn die bei uns in Deutschland festgestellten Wirtschaftskrisen sind in dem gleichen Ausmaß auch in den Siegerstaaten aufgetreten, ohne daß diese Staaten dabei auf einen verlorenen Krieg und ähnliches hingewiesen werden könnten. Mit diesen großen Problemen der Wirtschaft wollen wir uns heute weniger beschäftigen, als vielmehr nach einer Feststellung machen, die der einzelne Volksgenosse in der Zeit vor dem 30. Januar 1933 ohne weiteres auch feststellen konnte.

Vor dem 30. Januar 1933 war es doch so, daß wir in unserem deutschen Vaterland immer eine Ernte hatten, wie wir sie im vergangenen Jahre oder in diesem Jahre auch haben. Die deutsche Ernte ist einmal reichlicher und ist einmal geringer. Aber sie genügt im Großen und Ganzen die Ernährung des deutschen Volkes als solches hinreichend. Was wir heute in dieser Beziehung unter der Regierung Adolf Hitlers behaupten können, ist als ernährungspolitischer Zustand bereits vorhanden gewesen, bevor Adolf Hitler die Macht übernahm. Man sollte also glauben, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse in Deutschland vor dem 30. Januar 1933 nicht so sehr anders gewesen sind als heute und doch ist der Unterschied bei näherem Zusehen so auffallend, daß man sagen kann, die ernährungspolitischen Verhältnisse vor dem 30. Januar 1933 unterscheiden sich von den heutigen Verhältnissen wie Tag und Nacht. Vorher war es so, daß trotz einer ähnlichen oder gleichen Ernte auf dem Lande die Landbevölkerung wirtschaftlich derweilte und der Bauer trotz hoher Steuern und größtem persönlichen Fleiß nicht wußte, wann ihn der Gerichtsvollzieher von seinem Besitz trennen würde, während in der Stadt ein vom Monat Monat ansehendes Ardelettslochen nicht wußte, woher sein tägliches Brot nehmen sollte. Auf der einen Seite herrschte Bauern trotz guter Ernte und bei Fleiß, auf der anderen Seite hungerte die Volksgenossen in der Stadt, deren Zahl in immer tieferen Ausmaßen anwuchs. Man braucht ja nun nicht gerade Volkswirtschaft studiert zu haben, um feststellen zu können, daß eine Volkswirtschaft, die einen solchen wirtschaftlichen Unfug zuläßt, begunstigt, in der Idee und dem Grundgedanken falsch aufgebaut sein muß. Warum bei einer guten Ernte der Bauer stirbt und der Volksgenosse in der Stadt hungert, wird der gesunde Menschenverstand eines normalen Deutschen nicht begreifen können.

Vor dem 30. Januar 1933 wurde behauptet, der Wirtschaft komme vor allen politischen Fragen der Vorrang zu. Daher war natürlich, daß nach der Verkündung der wirtschaftlichen Falschheit als dem Motor alles wirtschaftlichen Geschehens auf der Welt zwangsläufig einlehen mußte der Gedanke, in der Politik als solcher eine Störung der Wirtschaftsentwicklung in der Welt zu erblicken. So entwickelte sich aus dem Liberalismus eine politische Auffassung, die im Staate bestenfalls eine Organisation der Nachtwächter und Schulleute zu erblicken geschottete, im übrigen aber so wenig vom Staat wissen wollte, wie es nur irgend möglich war. In der Politik führte dies dazu, daß man in der Innenpolitik die Volksovertretung z. B. nur noch als eine Arena zur Austragung wirtschaftlicher Machtkämpfe betrachtete und so alle Innenpolitik auflöste in einen Kampf der organisierten Interessengruppen gegeneinander. Deutschland war schließlich zu einem innerpolitischen Tollhaus geworden, in dem letzten Endes alle gegen alle kämpften, ohne daß dabei dem Ganzen und damit auch wieder dem Einzelnen irgendwie geholfen worden wäre.

In dieser Welt war nun ein die Persönlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, dieses Chaos zu beenden und das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen. Vor allen Dingen hatte Adolf Hitler klar erkannt, daß die tiefste Wurzel allen politischen und wirtschaftlichen Übels die grundsätzliche falsche Einleitung der öffentlichen Meinung zu den Problemen des Volkes und der Wirtschaft als solcher war. Er erkannte, daß durch die Lehre des Liberalismus, der seinerseits ja erst den Marxismus und auch den Kommunismus möglich gemacht hat, Ursache und Wirkung der Krankheitsercheinungen im Volkstörper verwechselt wurden. Er erkannte weiterhin, daß niemals Wirtschafts- oder sonstige Maßnahmen des öffentlichen Lebens in der Lage sind, Kultur und wirtschaftliche Wohlfahrt auszulösen, sondern daß die Voraussetzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Betätigung die Begabung des einzelnen Menschen für diese Dinge ist. Damit war aber auch folgerichtig gegeben, daß, wenn die Begabung des Einzelnen die Voraussetzung für sein wirtschaftliches oder kulturelles Können ist, der Mensch das Primäre und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen darstellen, also das Sekundäre sind. Die Begabung eines Menschen ist aber nicht vom Himmel gefallen, sondern ist ihm von seinen Vorfahren überantwortet worden und ist ein Ergebnis seines Blutes, seiner Rasse. Man kann durch Kultunterricht einen unvollständigen Menschen zum guten Künstler machen, aber man kann nicht einen unvollständigen Menschen durch Kultunterricht vollständig

machen. Und kein Kultunterricht vermag die Kinder zweier in ihrer Erbmasse unvollständiger Eltern vollständig zu machen. In diesem Beispiel aus der Kunst wird ganz eindeutig klar, warum einzelne Künstler viele und große Meister hervorbringen, andere auf diesem Gebiete aber vollkommen unbegabt sind und auch durch noch so kostspielig eingerichtete Akademien für Kunst niemals große Meister hervorbringen werden.

Und was hier auf dem Gebiete der Kunst gilt, gilt letzten Endes auf allen Gebieten des menschlichen Könnens. Dies mag oftmals nicht gleich zu erkennen sein. Aber man kann es sich sehr leicht vergegenwärtigen, wenn man sich z. B. klar macht, daß man zwar jederzeit einen Nezer Automobilfahren lernen kann und er auch das Chauffeur-Examen zu machen vermag, trotzdem aber noch nie bisher ein Nezer so viel Erfindungs-gabe und handwerkliches Können aufgebracht hat, um Qualitätsautomobile zu erzeugen.

Ist aber so die Begabung des Einzelnen abhängig von seiner Bluts- und Rassezugehörigkeit, dann ist auch klar, daß die Gemeinschaft der Bluts- und Rassezugehörigkeit die Voraussetzung dafür ist, daß eine Gruppe von Menschen sich ähnlich oder gleich in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Neherungen dokumentiert. Damit war klar, daß unser Führer als fundamentalen Grundgedanken der Lehre des Liberalismus die Erkenntnis entgegengesetzt, daß nicht das Ich, sondern umgekehrt das Blut und die Rasse in ihrer Gemeinschaft ein Volk bilden und damit dem einzelnen Ich einen Platz anweisen. In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als ganzes Lebens- und Daseinsmöglichkeit zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können.

Hat man aber erst einmal den Volksbegriff als etwas Abstraktes erkannt, dann ist klar, daß man im Gegensatz zu jedem Liberalismus die Dinge der Politik und des öffentlichen Lebens einschließlich der Wirtschaft nicht vom Ich des Einzelnen aus betrachten kann, sondern nur vom Gesamtwohl aus zu betrachten vermag. Damit lehnte Adolf Hitler dem Grundgedanken des Liberalismus, daß der Eigenname immer dem Gemeinnamen voranzugehen hat, die umgekehrte These entgegen, daß

Gemeinnutz immer vor Eigennutz geht.

Mit diesem Satz vom Gemeinnutz, der dem Eigennutz voranzugehen hat, war eine Basis gefunden, die es gestattete, das wirtschaftliche und politische Chaos in Deutschland von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und damit zu ordnen. Denn es galt jetzt nur noch, alles unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß jede Funktion des Einzelnen wie von allen Teilen des Volkes diesem Volke als Ganzes zu dienen habe oder aber falsch ist, um sofort gedanklich eine Ordnung der Verhältnisse herbeiführen zu können.

Ist nun das Volk die Gemeinschaft derjenigen, die blutsmäßig zusammengehören, dann muß von diesem Standpunkt aus die Erhaltung des Blutes die erste Sorge

jeder innerpolitischen Ueberlegung sein. Nachdem nun die Statistiken der Wissenschaft einseitig den Beweis erbrachten, daß eine ständige Bevölkerung kein unbedingt höherer Garant für die Erhaltung und Vermehrung des Blutes ist, wohl aber die Bevölkerung einen ewig liegenden Blutstock darstellt, der immer und immer wieder die Städte mit Menschen anfüllt, war es klar, daß die Rettung und Stabilisierung der Bauernbevölkerung vordringlichste Aufgabe der Regierung Adolf Hitlers sein mußte. Denn nicht entscheidend war in diesem Augenblick, welche Betriebsform auf dem Lande in Deutschland wichtig oder unwichtig war, welche Betriebsform sich wirtschaftlich rentierte und welche nicht, sondern ausschließlich stand am Anfang jeder Ueberlegung die Erkenntnis, daß die Zukunft eines Volkes ohne Bauern nicht gewährleistet ist. Die Erkenntnis, daß dem Bauern und mit ihm der gesamten Landbevölkerung in dem Leben eines Volkes als Blutquelle des Volkes eine über alle wirtschaftlichen Erwägungen hinausgehende Bedeutung zukommt, war zwar die folgerichtige Erkenntnis aus dem Gedanken unseres Führers von der Bedeutung des Blutes für das Volk, stellt an sich aber vielleicht die größte revolutionäre Umkehrung gegenüber den liberalistischen Gedankengängen dar, die man sich nur ausdenken kann.

Eine zweite folgerichtige Erkenntnis war dann auch die, daß die Voraussetzung aller politischen Bewegungsmöglichkeiten eines Volkes, der irgend eine wirtschaftliche oder kulturelle Funktion zu verrichten vermöchte und nicht vorher durch die Zuführung von Nahrung die Kraft für seine Tätigkeit verschafft hätte. Man mag der größte Künstler, der größte Wirtschaftsführer, man mag Beamter oder Offizier sein, man mag Arbeiter sein in einem Werke, niemals wird man sein Können wirklich zu entfalten vermögen, wenn einem die Nahrung vermindert wird, ja man wird hoffnungslos sterbenden, wenn einem die Nahrung restlos entzogen werden kann. Unter diesem Gesichtswinkel ist es klar, daß ein Volk in dem Augenblick nicht mehr tun und lassen kann, was es will, wo es keine Nahrung von einem anderen Volke bezieht und diese Nahrungsmittelzufuhr eines Tages gestoppt wird. Man kann jede politische oder militärische Zwangsherrschaft durch ein anderes Volk wieder abschütteln, wenn man es nur abschütteln will. Eine Abhängigkeit in der Ernährungsfrage macht ein Volk hoffnungslos abhängig von demjenigen, der den Brotkorb dieses Volkes in der Hand hat.

Damit war klar, daß die Frage der Nahrungsmittelversorgung unseres Volkes nicht mehr eine Frage der Rentabilität der Landwirtschaft und des einzelnen Betriebes sein konnte, sondern eine grundsätzliche Voraussetzung für die Erhaltung und die Lebensmöglichkeit unseres Volkes darstellte. So fand einer Auffassung, die das Ich möglichst hemmungslos in der Wirtschaft sich entfalten lassen wollte, die entgegengesetzte Auffassung Hitlers gegenüber, welche im Interesse des Gesamtwohles des Volkes das Ich diesem Volkwohl unterstellte. Man kann auch diese Auffassung Hitlers als die Auflösung von der organischen Betrachtung des Volkstörpers in Politik und Wirtschaft bezeichnen.

Es war klar, daß diese umwälzende Lehre unseres Führers gerade in allen Wirtschaftskreisen, die ja durch die Schule des Liberalismus hindurchgegangen waren, äußerstes Mißtrauen und Befremden auslöste. Nur wer den Mut hatte, die Wirtschaft als Funktion des Volkes dem Gemeinnutzen des Volkes unterzuordnen und damit zwangsläufig

Der Politik das Primat vor der Wirtschaft

anzuräumen, nur der hatte Aussicht, das wirtschaftliche Chaos in Deutschland in neue, geordnete wirtschaftliche Bahnen zu überführen. Es war ganz natürlich, daß diese revolutionäre Idee unseres Führers sich nur langsam in den Köpfen der deutschen Volksgenossen Eingang verriechte.

Mit dem Augenblick der Machtübernahme durch Adolf Hitler ist nun zweifellos eine Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten. Wenn unser Volk heute mit Liebe und Vertrauen auf unseren Führer schaut, dann tut es der einzelne Volksgenosse aus dem richtigen Instinkt heraus, daß dieser Mann die Dinge der politischen und wirtschaftlichen Ordnung richtig sieht, demgemäß auch an dem richtigen Ende anpackt und so zu einer neuen, geordneten Ordnung der deutschen Verhältnisse kommen wird, mag der einzelne Volksgenosse auch die Zweckmäßigkeit der von der Regierung getroffenen Maßnahmen nicht immer zu erkennen vermögen.

Daß aber Adolf Hitler heute da ist, verdanken wir seinem tiefen Glauben an das deutsche Volk. Sein 14jähriges Ringen um die Seele dieses Volkes ist ein beispielloses und geschichtlich einzig dastehendes Zeichen der Treue, einer Treue, die wieder Treue fordert. Aus diesem Treuegefühl heraus liebt der Deutsche seinen Führer.

Möge aber nun keiner am nächsten Sonntag denken, daß es auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß diese Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit geben wird, das weiß heute jedes Kind im In- und Ausland. Es kommt aber darauf an, dem Führer für das Unendliche, das er seinem Volke schenkt, ein kleines Zeichen des Dankes zu vermitteln. Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk. Treue am Treuen! In diesem Sinne: Heil Hitler!

Dr. Göbbels in Hamburg

Hamburg, 15. Aug. Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels sprach am Dienstag abend in Hamburg zu 320 000 Volksgenossen über Sinn und Bedeutung der bevorstehenden Volksabstimmung. Es war eine Kundgebung von selten erreichter Größe und Eindringlichkeit.

Die Rede des Reichsministers bewegte sich im Großen und Ganzen in dem gleichen Rahmen wie seine Ausführungen, die er tags zuvor in Neu-Köln gemacht hatte. Einleitend gedachte er des unerlebbaren Verlustes, den Deutschland durch den Tod des Reichspräsidenten erlitten habe. Er sei der väterliche Freund des Führers gewesen und der Bund, der zwischen beiden geschlossen worden sei, habe zugleich das Deutschland von Weltkriegen mit dem Deutschland von Morgen verahnt. Damit sei der Weg frei geworden zu einem organischen Neubau der deutschen Nation und einer Reform an Haupt und Gliedern. Im Gegensatz zum Ausland sei unsere einzige Waffe die Einigkeit. Wir hätten keine Kanonen und keine Flugzeuggeschwader. Wir wären der Willkür anderer Mächte ausgeliefert, wenn wir den Mangel an Munition nicht durch die Entschlossenheit unseres deutschen Volkswillens zu ersetzen vermöchten. Würden wir auch nur eine Stimme gegenüber dem 12. November verlieren, so würde das Ausland triumphieren. So wie der Führer der Nation vertraue, so müsse die Nation ihm Vertrauen schenken. Die Welt solle wissen, daß Adolf Hitler in der Tat der Führer des deutschen Volkes sei. Durch den Führer werde ein Jahrhundert alter Traum der deutschen Geschichte wahr. Die Nation werde geeint und nur einer nehme die Führung der Nation in die Hand. Wer sich am 19. August der Wahlurne fernhalte, gebe damit zu erkennen, daß er überflüssig in der Nation sei. Zum Schluß seiner Ausführungen legte Dr. Göbbels ein eindrucksvolles persönliches Bekenntnis zum Führer ab.

„Ja für Hitler“

Eine wirtschaftspolitische Begründung von Dr. Schaaf

Berlin, 15. Aug. Für das Ja, das wir am kommenden Wahltag in die Urne legen, will ich als Reichsbankpräsident und derzeitiger Leiter des Wirtschaftsministeriums eine wirtschaftspolitische Begründung geben. Für die Notwendigkeit dieses Ja bin ich deswegen ein besonders geeigneter Kronzeuge, weil ich sieben Jahre lang unter der marxistischen Systemherrschaft einer aus eigener deutscher Kraft aufzubauenden Wirtschaftspolitik als Wort geredet habe. Der Kampf, den ich geführt habe, war unter dem alten System vergeblich, weil es für eine verantwortungslose Regierung gar zu bequem war, mit gepumptem Gelde die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, in die das Verfallene Diktat unser deutsches Volk gebracht hatte.

In sieben Jahren hat es das alte System fertiggebracht, eine Auslandsschuld aufzuhäufen, die größer war als diejenige, die die Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe von 40 Jahren zur Entwicklung ihrer großen natürlichen Reichtümer ausgenommen hatten, während wir das gepumpte Auslandsgeld teils zur Bezahlung von Kartegeldern, teils zu unnötigen Auswendungen verbrauchten.

Niemals hat eine Regierung ein schwereres Amt übernommen als unser Führer Adolf Hitler am 30. Januar vorigen Jahres. In der schweren Erbschaft des alten Systems gehören auch die Folgen der unerhörten Pumpwirtschaft. Niemals hat unser Führer diese Schwierigkeiten zu bewältigen versucht. Furchtlos und offen hat er stets auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen, die das marxistische System hinterlassen hat. Schuld jener verantwortungslosen Regierungen ist es, wenn heute die Versorgung der deutschen Industrie mit Rohstoffen eine der schwierigsten Aufgaben des kommenden Winters sein wird. Aber ebenso, wie die Ernährung der Bevölkerung für den Winter gefährdet ist, wird die Regierung Adolf Hitlers Mittel und Wege finden, die geringere Versorgung mit ausländischen Rohstoffen nicht zu einer Gefährdung des deutschen Arbeitsmarktes werden zu lassen. Es sind alle Maßnahmen im Gange, um die Rohstoffversorgung und die Förderung unserer Exportindustrie durchzuführen, wie auch für den Inlandmarkt anreichend Vorkehrungen zu treffen. Wenn wir die feste Ueberzeugung haben, der Schwerezeiten Herr zu werden, so ist es, weil wir an Stelle der gegen einander arbeitenden Interessenten und Klassen des früheren Systems unsere Regierung in einer einheitlichen festen Hand wissen, die nicht nur auf nationalem, kulturellem und sozialem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Weisheit des Führers beweisen hat. Nach dem Heimgange des Generalstabsmarschalls wollen wir uns nur um so fester um unseren Führer Adolf Hitler lehnen, der in ungebrochener Entschlossenheit dem deutschen Volke eine bessere Zukunft zu sichern weiß. Wir werden dieses erfolgreich begonnene und seiner Vollendung zuversichtlich entgegengehende Werk fördern, indem wir am kommenden Wahltag unser Ja aussprechen, und hinter den Willen und die Kraft des Führers den einheitlichen entschlossenen Willen des ganzen deutschen Volkes setzen.



Freitag Führer-Rede in Hamburg

Berlin, 15. Aug. Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler wird am Freitag, den 17. August 1934, der Freien und Hansestadt einen Staatsbesuch abstatten. Bei Gelegenheit dieses Staatsbesuches wird er abends von Hamburg aus zum ganzen deutschen Volke sprechen. Diese Rede beginnt um 20.30 Uhr und endet gegen 22 Uhr. Sie wird auf alle deutschen Sender übertragen. Gemeinschaftsempfang ist angeordnet.

Herr von Papen in Wien eingetroffen

Wien, 15. Aug. Gesandter von Papen traf am Mittwoch im Sonderflugzeug um 17.32 Uhr von Berchtesgaden kommend, auf dem Flugplatz von Aspern ein. In seiner Begleitung befand sich Herr von Tschirsky. Zu seinem Empfang hatte sich der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach mit den Herren der Gesandtschaft auf dem Flugplatz eingefunden. Nach Begrüßung des Gesandten begab sich dieser sogleich in die deutsche Gesandtschaft, wo er Wohnung nimmt.

Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Berlin, 15. Aug. Der 31. August, der Endtermin für die Entscheidung in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden ausliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich anwesigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern. Aller Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen. So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Befragung darüber besorgen zu lassen.

Schulzinger reist nach Rom

Wien, 15. Aug. Die Mitteilung verschiedener Wiener Blätter über die eingehenden Besprechungen, die Vizelandeskanzler Dr. Schulzinger mit leitenden Beamten des italienischen Sicherheitswesens hatte, sowie das besondere Studium des Aufbaues der geheimen italienischen Staatspolizei hat hier in maßgebenden Kreisen beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Vielfach wurde der Aufsicht Ausdruck gegeben, daß dabei an ein zuges Zusammenarbeiten der österreichischen und italienischen Sicherheitsbehörden zur Sicherung der Ruhe in Oesterreich gedacht wird. An amtlichen Stellen wird diese Bedeutung der Verhandlungen Starbembergs in Rom jedoch energisch dementiert.

Man weiß darauf hin, daß die Besprechungen des Vizelandeskanzlers lediglich informativen Charakter haben. Wie an maßgebender Stelle weiter verlautet, wird sich Bundeskanzler Dr. Schulzinger anfangs nächster Woche, wahrscheinlich bereits am Montag ebenfalls nach Rom begeben. Diese Reise wird, da sie den ersten Besuch Dr. Schulzingers in der italienischen Hauptstadt darstellt, besonders formellen Charakter tragen. Bundeskanzler Dr. Schulzinger wird wahrscheinlich, bevor er mit dem italienischen Ministerpräsidenten zusammentrifft, vom Papst in Audienz empfangen werden.

Der deutsche Außenhandel im Juli 1934

Nach der Außenhandelsstatistik für Juli waren die Außenhandelsumläufe im Berichtsmonat in Ein- und Ausfuhr rückgängig. Die Einfuhr war mit 363 Millionen RM. wert- und mengenmäßig um etwas mehr als 3 v. H. geringer als im Vormonat. Abgenommen hat im Juli vor allem die Einfuhr von Rohstoffen, und zwar um mehr als ein Zehntel, in geringem Umfange ferner die Einfuhr von Fertigwaren (minus 3 v. H.). Während der Rückgang der Fertigwareneinfuhr im wesentlichen eine Saisonerscheinung darstellt, ist der Rückgang der Rohstoffeinfuhr als eine Wirkung der Einfuhrüberwachung zu betrachten, die in den letzten Monaten durch die Devisenlage erforderlich geworden ist. Weltweit den härtesten Rückgang zeigt die Einfuhr von Wolle (minus 12,6 Millionen RM.). Weitere erhebliche Einfuhrrückgänge sind bei fast allen Metallen sowie Häuten und Fellen eingetreten. Dem Rückgang der Rohstoffe- und Fertigwareneinfuhr steht eine verhältnismäßig starke Zunahme der Lebensmitteleinfuhr (plus 17 Prozent) gegenüber. Sie ist zum Teil durch eine Steigerung der Weizeneinfuhr, sowie durch die jahreszeitliche Erhöhung des Bezuges von Del zu erklären. An dem Einfuhrrückgang von Juni zu Juli sind vor allem die überseeischen Rohstoffländer beteiligt, während die Einfuhr aus Europa ein unterschiedliches Bild zeigt.

Die Ausfuhr war mit 321 Millionen RM. um etwas mehr als 5 Prozent geringer als im Vormonat. Dieser Rückgang, an dem neben Lebensmitteln vor allem Fertigwaren beteiligt sind, entspricht nicht der Saison Tendenz. Das Juli-Ergebnis ist mindestens teilweise als eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig günstige Juni-Ausfuhr zu betrachten. Wertmäßig war die Ausfuhr um fast 17 Prozent geringer als im gleichen Vormonat. An dem Rückgang der Ausfuhr ist die Mehrzahl der Abschländer beteiligt. Die Handelsbilanz schließt mit einem Einfuhrüberschuß von 42 Millionen RM. d. h. einer etwas höheren Passivität als im Vormonat ab. Im Juli des vergangenen Jahres war sie noch mit rund 25 Millionen RM. aktiv.

„Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen gelandet

Friedrichshafen, 15. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag nacht 23.35 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann nach seiner 5. Südamerikafahrt auf dem Wertgeländefeld gelandet. Auf der Fahrt von Pernambuco bis Friedrichshafen nahmen 14 Personen teil. Ferner führte das Schiff 130 Kilo Post und 10 Kilo Fracht mit.

Beurlaubung für den Reichsparteitag

Berlin, 15. Aug. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilen mit: Im Hinblick auf die Bedeutung des Reichsparteitages der NSDAP wird den Betriebsleitern empfohlen, wie im vergangenen Jahre den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Parteitag vorgeesehen sind, den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

Wie sie „abrücken“

Paris, 15. Aug. Das berichtet aus London: In englischen diplomatischen Kreisen sei bedauerlich das Gerücht verbreitet, daß auf Grund des Auslandsvertrages, bei dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß den Tod fand, die österreichische Regierung dieser Tage in London, Paris und Rom und in den Hauptstädten der Kleinen Entente wegen einer beträchtlichen Erhöhung der bewaffneten Kräfte Oesterreichs vorgeführt habe. Den gleichen Gerüchten zufolge sollen die englische, italienische und französische Regierung sich bereits dahin geeinigt haben, keine Einwendungen gegen eine derartige „Vorsichtsmaßnahme“ zu erheben.

Madrid, 15. Aug. Auf Anfrage von Pressevertretern erklärte der Kriegsminister, daß er Probemobilmanöver zunächst einzelner Divisionen vorgezogen habe, allerdings nicht, weil ein Ausbruch befürchtet werde oder gar ein kriegerischer Konflikt, sondern nur um Erfahrungen zu sammeln.

Washington, 15. Aug. Vom 15. August 1934 ab nimmt das Marineministerium Angebote zur Uebernahme des Baues von 24 neuen Kriegsschiffen entgegen. Es handelt sich um 4 Kreuzer von je 10 000 Tonnen, 14 Zerstörer und 6 U-Boote.

Tokio, 15. Aug. Wie hier verlautet, sollen die Besprechungen zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Otsuda, dem japanischen Kriegsminister Haganashi und dem japanischen Marineminister Ojumi dazu geführt haben, daß der japanische Ministerpräsident seine Zustimmung zur Kündigung des Washingtoner und des Londoner Flottenabkommens gegeben hat.

Dem Führer die Treue: Ja!

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. August 1934.

Trauerfeier. Für Oberpostmeister Eugen Haege, der nach ganz kurzer Krankheit unerwartet schnell aus dem Leben geschieden ist, fand gestern nachmittag 2 Uhr vor dem Postgebäude eine Trauerfeier statt, zu der sich zahlreiche Leidtragende aus der Stadt, besonders aber auch viele Postbeamte aus unserer Umgebung, so auch Vertreter der Postämter Palzgrafenweiler, Freudenstadt und Nagold eingefunden hatten. Der Trauerakt wurde vom Liebertranz durch einen Choral eingeleitet. Missionar Gehring-Lieberberg, der zur 31. die Stadtpfarrverwaltung inne hat, sprach anschließend über die Arbeiter im Weinberg des Herrn und nach ihm widmete dem Entschlafenen Postinspektor Fenschel als Vertreter des Postamts Altensteig einen Nachruf. Er hob darin besonders hervor, wie Oberpostmeister Haege während seiner achtjährigen Tätigkeit als Postamtsvorstand stets ein gerechter Vorgesetzter gewesen sei. Im Namen der Gefolgschaft legte er dann einen prachtvollen Kranz als letzten Gruß an seiner Bahre nieder. Kriegervereinsführer Grün er widmete dem treuen und hochgeschätzten Kameraden herzlichste Abschiedsworte und die Fahnen des Vereins senkten sich anschließend über den toten Kameraden. Nachdem der Liebertranz noch den Choral „Himmeln nur Himmeln“ gesungen hatte, schied Oberpostmeister Haege von dem Hause seiner Tätigkeit, die Bahre wurde in das Leichentau gehoben und die Trauergemeinde begleitete den Berewigten noch bis zum Ausgang der Stadt. Nachdem der Liebertranz noch einen Choral gesungen hatte und nach Gebet und Segen des Geistlichen trat Oberpostmeister Haege seine letzte Fahrt an, die ihn nach Waldsee führte, wo er zur letzten Ruhe gebettet wird. In Altensteig wird er bei seinen Mitarbeitern, Freunden und Bekannten immer in guter Erinnerung bleiben!

Jahrespreiserhöhung für Auslandsdeutsche am Tag der Volksabstimmung. Den Deutschen im Ausland, die auf den Grenzbahnhöfen eintreffen und zur Ausübung ihres Abstammungsrechts am 19. August 1934 nach deutschen Orten weiterfahren wollen, wird gegen Vorlage des Stimmzettelns auf den Reichsbahntrassen eine Jahrespreiserhöhung von 50 Prozent in der Weise gewährt, daß einfache Fahrkarten für Schnell-, Eil- oder Perionenzüge ausgeben werden, die zur löwenlosten Rückfahrt innerhalb vier Tagen gelten. Auslandsdeutschen ohne Stimmzettel wird die Jahrespreiserhöhung nachträglich im Erstattungswege gewährt, wenn sie glaubhaft machen, daß das Abstammungsrecht ausgeübt wurde und der Aufenthalt in Deutschland nicht länger als vier Tage gedauert hat. Die Tarifbestimmungen über die Jahrespreiserhöhung für Ausländer und Auslandsdeutsche (60 Prozent), die bei einem Mindestaufenthalt von sieben Tagen in Deutschland gewährt wird, bleiben hieron unberührt.

Augustregen. „Regen im August sind nicht nach des Bauern Lust; fallen sie gar zu stark, rühren sie an des Jahres Mark, schänden die Ernte, das Obst, den Wein; Maria halt den Regen ein.“ Ein altes Bauernsprüchlein lautet so und wünscht für die Tage um und nach Maria Himmelfahrt klaren Himmel und schöne Bitterung. Auch andere Wetterregeln sind auf Augustregen nicht gut zu sprechen. Der Winzer sagt: „Je mehr Regen im August, desto weniger Wein.“ Möge die zweite Augusthälfte uns noch einen schönen Spätsommer geben; die Quellen haben sich an den Augustregen der ersten Monatshälfte satt und voll getrunken, und Bauer und Winzer wünschen für Ader, Wiefe und Weinberg weitere Sommertage.

Heute beginnt

unser neuer Roman!

Vom Musikvereinsverband „Nekar-Schwarzwaldgau“ Am vergangenen Sonntag fand in Bollmaringen eine ordentliche Generalversammlung des Musikverbandes „Nekar-Schwarzwaldgau“ statt, die von den einzelnen Vereinen gut besucht war. Der Verbandsleiter, Hauptlehrer Storz, begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Der Verbandsbericht gab Kunde von dem regen äußeren Leben und seinem nationalen Streben des Musikverbandes. Das große Bundesfest in Freiburg war für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis. Das 7. Gau Musikfest in Hattenbach war eine eindrucksvolle musikalisch-patriotische Kundgebung und reißt sich würdig den bisherigen großen Gausfesten an. Die Mitgliederzahl hat sich innerhalb der letzten vier Jahre vervierfacht. Im letzten Jahre traten 12 weitere Vereine dem Verbande bei. Er zählt heute 42 Mitgliedervereine. Die neue Lage auf dem Gebiet der Volksmusikpflege wurde vom Verbandsleiter eingehend erörtert. Das musikalische Organisationswesen ist durch die Reichsmusikammer gründlich umgestaltet und erneuert worden. Am 22. Juli 1934 wurde der Verband der Landschaft „Südmark“ offiziell überliefert. Der Verband soll als Ziel 15 im Rahmen der Landschaftspflege weiter bestehen und nach dem Führerprinzip verwaltet werden. Jeder Verein hat sich bis 1. Sept. über die Bezirksleitung noch besonders der Landschaft „Südmark“ zu melden. Auch St. L. und P. Kapellen u. Musikvereine unterstehen den Richtlinien der Reichsmusikammer. Die musikalischen Maßnahmen der Reichsmusikammer sollen den 70 000 deutschen Berufsmusikern Arbeit und Brot sichern, ohne die Lebensmöglichkeiten der Volksmusikvereine zu untergraben. Nicht organisierte Personen und Vereine dürfen öffentlich nicht musizieren! Die Generalversammlung dankte dem geschäftsführenden Vorstand für die selbstlose Arbeit im Dienste der deutschen Volksmusik und bat den bisherigen, hochverdienten Hauptpräsidenten um Weiterbetreuung des Gau'es. Der Verwaltungsrat, der Bezirksleiter und der Musikrat wählten zum Bezirksleiter einen. Bis zur offiziellen Ernennung bleibt der geschäftsführende Vorstand, Gau- und Musikrat im Amt. Aus dienstlichen Gründen tritt J. Bachmann-Ebhausen zurück; an seine Stelle tritt H. Schrag-Ebhausen. Durch das hochherzige Entgegenkommen der übrigen Mitbewerber, vor allem des Musikvereins Ebhausen, wurde Herrlingen einstimmig mit dem 8. Gau Musikfest betraut. Die nächste ordentliche Generalversammlung des Verbandes findet in Herrlingen statt.

1. Kreisturnfest des 8. Turnkreises Nagold. Wie bekannt sein dürfte, mußte die Abhaltung des Kreisturnfestes, das am 4. und 5. August in Neuenbürg stattfinden sollte, verschoben werden. Es findet nunmehr am 25. und 26. August statt. Das Kreisturnfest dürfte durch diese unerschuldete Späterlegung keine Einbuße erleiden. Anlässlich der Saartagung auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz wird am 25. August auch eine Saartreuestaffel vom Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt, deren Durchführung der D. T. übertragen wurde. In dem Hauptlauf V durch Württemberg münden 3 Nebenläufe ein. Ein solcher führt auch durch unser Kreisgebiet; er beginnt in Betra (Hohenz.) etwa um 10 Uhr und endet bei Simmohelm etwa zwischen 1 und 2 Uhr. Den Teilnehmern ist dann noch die Möglichkeit gegeben, rechtzeitig am Samstag abend in Neuenbürg zum Kreisturnfest einzutreffen.

Freudenstadt, 15. Aug. (Auslandsvortrag im Gemeindehaus.) Am letzten Samstag hatten wir einen interessanten Vortrag. Professor Schlarb brachte uns wirklich erschütternde Berichte über die dort herrschenden Zustände zu Gehör. Jedermann darf von Herzen dankbar sein, daß Deutschland von so einem Chaos verschont geblieben ist. Lenins Marxismus ist der stärkste Materialismus. Jede Religion wird grundsätzlich abgelehnt. Professor Schlarb war früher selbst Atheist, konnte aber durch die furchtbaren Verhältnisse zum Glauben kommen und ist heute recht dankbar für die Wege, welche er gefolgt worden ist. An Hand von Lichtbildern, die zum Schluß gezeigt wurden, konnte man sich erst so richtige Vorstellungen von dem Elend machen, das die Menschen dort durchmachen müssen. So sah man u. a. Obdachlose und Jungen vom Jahre 1933, ganz besonders fielen einem die schwachen und verkrüppelten Kinder auf. Es war nur zu bedauern, daß der ernste Vortrag so schwach besucht war.

Balingen, 15. August. (Ein Kreisvermessungsamt.) Auf dem Oberamt in Balingen sind in Anwesenheit des Kreisleiters und verschiedener Ortsvorsteher eine Sitzung der Vermessungsbeamten statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, sämtliche Vermessungsämter des Kreises in ein Kreisvermessungsamt zusammenzulegen. Der Sitz des Amtes ist in Balingen, während in Ebingen eine Nebenstelle errichtet wird. Diese Regelung erfolgte auf Anregung der Aufsichtsbehörde in Stuttgart und tritt voraussichtlich am 1. April 1935 in Kraft.

Ebingen, 15. August. (Was man alles verlieren kann.) Auf dem hiesigen Fundamt sind im letzten Monat abgegeben worden: 1 Ballen weiße Trikoseide, 1 Messingdiene, 1 Herrensahrad, 1 weißer Kinderportwagen.

Stuttgart, 15. Aug. (Im Freitag verstorben.) Wegen der Volksabstimmung am 19. August fällt der auf diesen Tag anberaumte Württembergische Inkeritag aus und wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Freilichttheater. Das Freilichttheater im Bopferwald bereitet nach den großen Erfolgen von Paul Wanner's „Brennende Heimat“ im Schauspiel eine Aufführung von Schillers „Räubern“ vor, die am nächsten Sonntag, 19. August, abends 8 Uhr zum ersten Mal in Szene gehen soll. Sonntag nachmittag 3 Uhr wird die immer mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der Aigeunerbaron“ von Johann Strauß unter der musikalischen Leitung von Fritz Wilm Wallenborn wiederholt werden. Bei der Abendvorstellung werden während der Pausen die Wahlergebnisse durch Lautsprecher bekannt gegeben werden.

Vier tragische Todesfälle. Auf der Bahnstrecke Feuerbach-Jüssenhausen wurde am Dienstag nachmittag die Leiche eines vom Zug überfahrenen 44 Jahre alten Mannes aufgefunden. Es handelt sich um einen Fahrgast, der vermutlich aus dem Zug gestürzt und hierbei überfahren worden war. — Am Dienstag erlitt in einem Hause der Weinstraße ein im Bett liegendes unbeaufsichtigtes vier Monate altes Kind. — In der Küche eines Hauses in der Löwenstraße in Degetloch wurde am Dienstag nachmittag eine 70 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Es liegt vermutlich ein Unfall durch Gasvergiftung vor. — Am Dienstag nachmittag erlitt in einem Geschäftslokal der Königstraße eine 69 Jahre alte Frau eine Herzlähmung. Sie war sofort tot.

Söbblingen, 15. Aug. (Der Wörder verhaftet.) Erst am Dienstag konnte der unmenschliche Vater, der am Freitag sein 13jähriges Kind in den Spaganes geworfen hatte, jedoch es ertrank, verhaftet werden. Es handelt sich um den Julius Selter aus Sindelfingen. Bei der richterlichen Vernehmung gab er unglückliche Familienverhältnisse als Grund in der schrecklichen Tat an.

Ulm, 15. Aug. (Schäferhunde nach Italien.) Eine italienische Militärkommission war in Ulm zum Ankauf von deutschen Schäferhunden, die als Meldehunde beim italienischen Heer Verwendung finden sollen. Von der Kreisfachgruppe Ulm des Vereins für deutsche Schäferhunde wurden auch diesmal 10 Hunde angekauft. Alle Hunde, die ohne Abstammungsnachweis vorgeführt wurden, sind abgelehnt worden.

Zur Volkserhebung in Württemberg

Der Feldzug am 19. August wird in Württemberg mit aller Macht durchgeführt. Die Führer der Partei und Regierung sprechen Tag für Tag in den Städten des Landes in großen Massenversammlungen und bringen dem Volk die Bedeutung der Abkündigung des 19. August nahe. Reichsstatthalter Müller hatte in Ludwigsburg und Ulm in fort besuchten Versammlungen das Bild des Führers als des Seltenen und Würdigen beleuchtet. Innenminister Dr. Schmidt sprach in Schorndorf in einer großen Kundgebung, in der er die Bedeutung der Wahl in der Wirkung auf das Ausland unterstrich. Der hiesige Gauleiter Schmidt beendete das Oberland, Oberbürgermeister Dr. St. S. in Heidenberg das Verhältnis der Bauernschaft zum neuen Staat und Staatssekretär Waldmann betonte in Tuttlingen, daß der Führer Württemberg als das Ideal eines künftigen Volkes hinsichtlich seiner Ausgeglichenheit auf allen Gebieten bezeichnet habe.

Eine Reihe von Kundgebungen führender Persönlichkeiten des Staates, der Wirtschaft und der Organisationen erließen Aufrufe für das einmütige Ja am 19. August. So wendet sich der Landesbauernführer in Württemberg, Arnold, an die Bauernschaft und erinnert daran, was der Führer für die Bauern geleistet hat. Er schließt seinen Aufruf mit den Worten: „Gebt dem Führer ein unbedingtes Ja, helft ihm das Vermächtnis des großen Verkörbenen von Tannenberg zu vollenden.“ Auch der Landesführer Südwest des Kraftfahrerbundes, Generalleutnant a. D. von Kaur, mahnt die Frontsoldaten, mit Ja zu stimmen. Der Präsident des Roten Kreuzes für Württemberg-Hohenzollern, Dr. Hegelmaier, ruft die Sanitätsgruppen und Schwestern des Roten Kreuzes auf, mitzuwirken, daß der Welt eine geschlossene deutsche Front gezeigt wird. Der Präsident der Reichsbahnverwaltung Stuttgart, Dr. Eigel, fordert in einem Aufruf, daß das ganze Volk an die Urne gehe.

In den Kurzparolen des Rundfunks sprach der Landesführer des NSDAP (Stahlhelm), Lenk, zum 19. August und erinnerte daran, daß der Generalfeldmarschall auf dem Totenbett Adolf Hitler die Fortsetzung des großen Werkes der Einigung aller Deutschen in die Hand gelegt hat. Die Treue zum Feldmarschall soll auf Adolf Hitler, den Frontkämpfer, Führer und Kämpfer übertragen werden.

Der Staatsjugendtag

Stuttgart, 15. Aug. Nach einer Verordnung des württ. Kultusministers findet der Staatsjugendtag in Württemberg zum erstenmal am Samstag, 8. September d. J., statt. Das zwischen dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem deutschen Jugendführer geschlossene Abkommen wird zunächst durchgeführt in den Volkshäusern für die Schüler und Schülerinnen des 1. bis 8. Schuljahres, in den höheren Schulen und in den Mittelschulen für die Schüler und Schülerinnen der Klassen 1-4.

Für die Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen und der höheren Schulen von Klasse 5 ab verbleibt es bis auf weiteres bei der bisherigen Verteilung des Unterrichts auf die sechs Werttage. Die Gesamtzahl der bisher vorgeschriebenen Wochentagen wird für die vom Staatsjugendtag erfassten Klassen auf die ersten fünf Wochentage verteilt. Um eine Überbelastung zu vermeiden, wird, zunächst für das Winterhalbjahr 1934/35 u. a. folgendes bestimmt:

In den Volkshäusern, Mittelschulen und höheren Schulen ist für die Regel an allen Klassen die Unterrichtszeit so einzuteilen, daß am Vormittag fünf Unterrichtseinheiten und die erforderlichen Pausen untergebracht werden können. Jede dieser Unterrichtspausen dauert 45 Minuten. Soweit Nachmittagsunterricht stattfindet, dauert jede Unterrichtseinheit 30 Minuten. Für Schulen in mittleren und kleinen Städten sowie auf dem Lande, die Unterrichtseinheiten von 50-55 Minuten Dauer beibehalten wollen, können Ausnahmen zugelassen werden. Der ausgabenfreie Spielnachmittag fällt für die vom Staatsjugend-

tag erfassten Klassen weg. Die Hausaufgaben für den Montag sind so einzurichten, daß sie am Freitag Nachmittag erledigt werden können.

Die Veranstaltung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7-19 Uhr, im Winter von 8-18 Uhr nicht überschreiten. In den Mittwoch-Abenden darf das Jungvolk im Sommer nicht über 20.30 Uhr, im Winter nicht über 19.30 Uhr, die Hitlerjugend nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund deutscher Mädchen gelten dieselben Zeiten. Die Dauer des Heimabends darf zwei Stunden nicht überschreiten.

Die nicht dem Jungvolk angehörigen Schüler und Schülerinnen der in Nr. 2 genannten Klassen haben am Samstag pflichtmäßigen Unterricht. Dieser Unterricht soll in mindestens zwei Unterrichtsstunden das nationalsozialistische Gedankengut behandeln. Die nichtarischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Sämtliche nicht dem Jungvolk angehörigen Schüler und Schülerinnen haben am Samstag an einem ausgabenfreien Spielnachmittag teilzunehmen. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Samstag eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse zu stärken, findet in jedem Vierteljahr an einem Samstag für alle Klassen mit Ausnahme der Grundschulklassen unter Leitung der Schule eine Wanderung statt, an der sämtliche Lehrer der beteiligten Klassen teilzunehmen haben.

Da der Sonntag der Familie vorbehalten bleiben muß, ist kein Jugendbund berechtigt, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Sarassani wird Brasilianer? Der Direktor des Zirkus Sarassani, Hans Stolz-Sarassani, hat um seine Einbürgerung in Brasilien nachgesucht. Wie verlautet, steht dieser Wandel der Staatsbürgerschaft damit in Zusammenhang, daß Sarassani mit den Beständen seines Zirkus wegen der schlechten finanziellen Ergebnisse seiner letzten Gastspiele den zoologischen Garten in Rio de Janeiro übernehmen und auffüllen möchte.

Ein moderner Schatzgräber. Ein spanischer Ingenieur soll sich mit der Absicht tragen, 19 spanische Schiffe, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der Bucht von Vigo gesunken sind, zu heben, um den angeblichen großen Goldschatz zu heben, den sie an Bord haben. Der Ingenieur beabsichtigt, diese Bergung durch Kistenauflagerlösen zu bewerkstelligen, die über die Wracks gelegt werden sollen.

Gerichtssaal

Nachmals Wortprozess Führl

Stuttgart, 15. Aug. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte am 10. April den 23jährigen Jakob Führl aus Landorf in Niederbayern wegen vollendeten und versuchten Mordes zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Führl war seinerzeit wegen vollendeten Totschlages und wegen versuchten Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Das Reichsgericht hob daraufhin das Urteil unter Zurückverweisung an die Vorinstanz auf.

Der jetzt zum Tode Verurteilte, ein verächtlicher Räuber hatte im Frühjahr 1933 aus einer nächtlichen Diebstahl der Oberlandjäger Hag durch mehrere Revolverkugeln getötet. Gegen das Todesurteil des Schwurgerichts hatte der Angeklagte Revision eingelegt mit der Begründung, das Gericht habe die Anwendung des Paragraphen 51 nicht genügend gewürdigt. Er sei durch das Zusammenstoßen mit den Beamten überrascht und verwirrt gewesen und könne sich aus Einzelheiten während der Schießerei nicht mehr bekennen.

Das Reichsgericht hat entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes das Urteil durch das Führl wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist im Strafausspruch nicht den ihm zugrunde liegenden Feststellungen entzogen und die Angelegenheit in diesem Umfange zu neuer Verhandlung zurückverwiesen. Das Schwurgericht habe sich nicht klar darüber ausgesprochen, ob der Angeklagte etwa vermindert zurechnungsfähig ist. In dieser Richtung seien aber zur Aufrechterhaltung des Urteils Ausführungen notwendig. Das Urteil bleibt fest, daß der Angeklagte ein moralisch minderwertiger Mensch sei. Es ist auch festgestellt, daß er nicht unzurechnungsfähig ist. Hier fehlte aber die Feststellung im Urteil, daß seine Zurechnungsfähigkeit nicht vermindert ist. Das Schwurgericht wird also zu prüfen haben, ob das Todesurteil aufrecht erhalten werden kann oder ob den Angeklagten infolge vermindelter Zurechnungsfähigkeit eine mildere Strafe treffen mag.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Ortsgruppe Altensteig
Die Stadtleiter und Zellenleiter der Ortsgruppe kommen heute abend 8 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Parteibüro.

Sämtliche Organisationen und Vereine werden gebeten, morgen Freitag abend sich geschlossen und vollständig an dem Gemeinschaftsempfang der Rede des Führers auf dem Marktplatz zu beteiligen.

Deutsche Arbeitsfront, Kreis Calw
Sämtliche Ortsgruppen- und Zellenwarte der DAF des Kreises Calw holen umgehend die eingetroffenen Fragebogen für ihre Einzelmitglieder bei der Geschäftsstelle ab zur nötigen raschen Ausfertigung. Dasselbe gilt für die Betriebszellen-Obmänner für deren Einzelmitglieder. Der Kreiswarte der NSDAP und der DAF

Handel und Verkehr

Freiburger Schlachtwirtschaft vom 14. Aug. Zufuhr: 20 Ochsen, 61 Rinder, 19 Färren, 40 Kühe, 206 Kälber, 404 Schweine, 35 Schafe. Preise: Ochsen 28-34, Rinder 28-36, Färren 24 bis 30, Kühe 12-25, Kälber 35-44, Schweine 48-62, Schafe 34 bis 38 RM. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel, Rinder ruhig, norddeutsche Schweine über Notiz, Ueberflände bei allen Gattungen.

Kottenburg, 15. Aug. (Obsterlöse.) Bei der Versteigerung des Obstertrages der hiesigen Bäume betrug der Erlös zusammen 9630 RM. Der Ertrag war geschätzt zu 2718 Zentner Kernobst und 71 Zentner Steinobst, der Durchschnittserlös beträgt pro Zentner 3.40 RM. Das Obst kam durchweg in Hände hiesiger Verbraucher.

Letzte Nachrichten

Oesterreich will noch ein weiteres Jahr sein 30 000 Mann-Heer behalten

Paris, 15. Aug. Der „Temps“ bestätigt, daß nicht nur der englischen, sondern auch der französischen Regierung, sowie allen übrigen Regierungen der ehemals alliierten Mächte ein Antrag der österreichischen Bundesregierung zugegangen ist, noch für ein weiteres Jahr ein Bundesheer von 30 000 Mann behalten zu dürfen. Bekanntlich war die Heeresstärke im März 1932 von 22 000 auf 30 000 Mann heraufgehoben worden.

Die deutschen Studentenheime in Wien aufgelöst?

Wien, 16. Aug. Die Polizeidirektion hat die sogenannten deutschen Studentenheime in der Genzlgasse, in der Würstlergasse und Porzellangasse behördlich gesperrt und aufgelöst. Die Studentenheime dürfen im Herbst keinerlei Tätigkeit mehr entfalten und keine Studenten mehr beherbergen. Die Verfügung wird damit begründet, daß in diesen Studentenheimen nationalsozialistische Propaganda betrieben worden ist.

Wieder ein schweres Verkehrsunfall auf ungeschütztem Bahnübergang. — Eine Tote, vier Verletzte

Hufum, 15. Aug. Auf dem schrankenlosen Bahnübergang in der Nähe von Hufum wurde am Mittwoch ein mit 5 Personen besetzter Kraftwagen aus Kiel beim Überqueren der Gleise von einem aus Flensburg kommenden Personenzug erfasst und etwa 125 Meter weit geschleift. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Von den Insassen, die alle in Kiel wohnhaft sind, konnte Fräulein Dora Frank als Tote aus den Trümmern geborgen werden. Ihre Bräutigam erlitt leichtere Verletzungen und einen schweren Nervenschock. Der Lenker des Wagens trug eine schwere Rückenverletzung davon und seine Frau eine Oberschenkelverletzung. Der fünfte Insasse erlitt eine schwere Bauchverletzung. Nach Aussagen des Triegers ist der Kraftwagen in voller Fahrt in den Personenzug hineingefahren. Die Bahnstrecke ist an diesem Uebergang nach beiden Seiten auf weite Entfernung gut zu übersehen.

Geborenen

Felsbhausen: Philippine Rath, geb. Stenzel, 81 Jahre alt.
Kniebis: Regine Wächter, 73 Jahre alt.
Falsgrafenweiler: Rosa Bauer, geb. Samwald, 64 J. alt.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig.
Hauptvertriebsstelle: L. Paul, Einzelverteilung: Guck, Wöcklich, Altensteig, D.-M. u. L. Nr. 3100

Die Bevölkerung Altensteigs und der Umgebung wird gebeten, zum Zeichen der Geschlossenheit ab morgen Freitag

die Häuser zu beflaggen.

Kein Haus ohne Fahnenstange und Lannengrün.
NSDAP. Ortsgruppe Altensteig.

Bringe morgen von 9 Uhr ab
billiges Obst und Gemüse
Frau Koch.
Wegen Verheiratung meines selbsterzogenen

Mädchens
suche auf 1. September ehrliches, fleißiges Mädchen
Holzäpfel, Gaugenwald.

Bringe heute mittag von 5 Uhr ab auf dem Marktplatz
schöne Zwetschgen
bei 20 Pfund-Abnahme das Pfund zu 10 ¢ zum Verkauf
Alfred Kaiser, Zumweiler
Telefon 328.

Klosett-Papier
in Rollen und Paketen empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Almandie, den 15. Aug. 1934.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

Andreas Seyfried

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:
Die Gattin mit Kindern.

Beerdigung Samstag nachmittag 1 Uhr.

Altensteig, den 15. Aug. 1934.

Todes-Anzeige



Tiefbetrabt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treubesorgter Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Bökle

nach langem Leiden im Alter von 57 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Die Gattin Margarethe Bökle geb. Seeger mit Tochter Mina.

Beerdigung Freitag nachm. 1/2 3 Uhr, alt. Friedhof

